Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1939

84 (22.7.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-901710

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

gspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. DA VI 39: 491. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth
chriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm
ff 390 breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Schließfach 17

Nr. 84 — Elsfleth, Sonnabend, den 22. Juli — 1939

Ergebnis der Woche

Kunst, mehr als eine Dekoration des Lebens

In seiner Rede bei der Eröffnung der großen Deut- en Kunstausstellung in München hat der Führer das ebnis des geschichtlichen Prozesses der 70er Jahre des tigen Jahrhunderts in künstlerischer Hinsicht als unbe- digend bezeichnet. Und das nicht deshalb, weil es no an Werken gefehlt hätte, aus denen Schönheit oder öße sprach. Bedeutsame Einzelleistungen waren en vorhanden. Was aber fehlte, das war ein Ge- mtausdruck von wahrhaft repräsentativer Haltung. d diese mußte freilich fehlen, weil auch die Einheit im ben, Empfinden, Denken und Handeln fehlte, und ferner der Führer hat das eine bestehende und erschütternde ache genannt — zwischen den Männern, die Geschichte chten, und den großen Künstlern, die, mit Dr. Goebbels sprechen, die Aufgabe haben, die Taten großer Männer verherrlichen und sie durch Lied, Wort, Melodie, Farbe er Stein in die fernsten Jahrhunderte zu tragen; ver- nliche Beziehungen nicht bestanden haben. Die Kunst aber schließlich, worauf gerade in jener Zeit einer serer mutigsten Denker, Friedrich Nietzsche, aufmerksam acht hat, nicht eine bloße Dekoration des Lebens, son- rn gerade der Künstler steht mitten im Leben seines ckes, weil Kultur Einheitlichkeit zwischen Leben, Den- n, Schein und Wollen ist und ein Ausdruck höchster itlicher Kraft. Wenn das nationalsozialistische utschland also, obschon wir wirklich die Politik als chicksal empfinden und alle Kräfte anspannen müssen, n die politischen und wirtschaftlichen Aufgaben zu isstern, die uns gestellt sind, zugleich auch den künstle- schen Talent und den Weg ebnet und ihnen Arbeitsmög- keiten verschafft, wenn neben industriellen Großwerken nkmäler der Architektur entstehen, dann zeugt das nicht n Gegensätzen, sondern gerade hier besteht ein inniger sammenhang. Wir arbeiten, bauen, gestalten und sind chsam mit dem Schwert in der Hand, weil in uns der ustrom eines starken Lebens pulsiert, weil wir wieder s ganze Menschen fühlen und handeln. Wir sind viel- tig und aktiv auf allen Gebieten des Lebens, weil ir stark sind.

Verleumdungen aus Profitgier

Der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten, anklin Roosevelt, gefällt sich neuerdings darin, von Zeit Zeit „unheilvolle Entwicklungen in Europa" anzu- ndigen oder ankündigen zu lassen. Es ist eine nieder- chtige Methode, wenn der Welt auf diese Weise ein- redet werden soll, daß Adolf Hitler daran denkt, Europa Krieg zu überziehen, sofern nicht die Vereinigten Staa- n rechtzeitig ihr Gewicht in die Waagschale werfen, indem den sogenannten Demokratien im voraus die Gewiß- t verschaffen, daß die Vereinigten Staaten ihnen, komme, s da wolle, Kanonen oder Kanonenfutter in ausreichen- m Maße liefern werden. Um der Profitgier jüdischer ghverdienercliquen willen hebt Roosevelt immer wieder Brandfackel auf, sucht er die Achsenmächte zu verleum- n und die Bevölkerung seines eigenen Landes zu ver- ren. Wieso droht denn ein Krieg? Weil Deutschland nzig fordert? Aber ist Danzig nicht, was man auch im sland nachgerade begriffen hat, eine deutsche Stadt? d hat Polen nicht dadurch, daß es den Danziger Hafen nachlässigte, bereits selbst den Beweis erbracht, daß nzig für den polnischen Staat keine Bedeutung hat? e könnte jemals die Wiedergutmachung eines ten Unrechts den Frieden gefährden! Auch jüdischer bulistik wird es nicht gelingen, der Welt weiszumachen, s Deutschland dadurch, daß es ebenso wie Italien für en gerechten und dauerhaften Frieden kämpft, zu einer fahr geworden ist. Wohl aber sabotieren die den Frie- n, die die Konflikte verewigen, die Völker verhetzen, tere Mächte durch die Ausstellung eines Blankoschecks den Tod hetzen, durch Säbelgerassel vernünftige Ueber- ungen ersticken und durch plumpe Kettenbriefe in ge- fferloser Art Verwirrung anrichten wollen. Warum cht sich denn Roosevelt in europäische Angelegenheiten n, warum putscht England Polen auf? Aus einem Ge- hl für Gerechtigkeit heraus? Dann hätten sich die Angel- chsen melden müssen, als Deutschland unter dem Bruch erlicher Versprechungen geknechtet, ausgeplündert und ernissen wurde, und ebenso müßte dann England sein ssen schon abhalten, in Palästina mit Bomben und chinengewehrfeuer gegen friedliche Araber vorzugehen. England d die Vereinigten Staaten verfolgen nicht ideelle Ziele, ndern sehr materielle, sie wollen Kanonen verkau- n und durch ihr Geld andere Staaten für die Auffül- ung der britischen Geldsäcke in Marsch setzen. Allerdings d die Kriegshetze derartig durchsichtig, daß einst, wie wir ffen, rechtzeitig genug, noch allen Völkern die Augen fgehen werden. Diesen Zeitpunkt in Ruhe abzuwarten, rmöglicht uns die Gerechtigkeit unserer Sache und Stärke unserer Waffen; denn, wie der Ober- hlshaber des Heeres, Generaloberst von Brau- chitsch, in dem feierlichen Appell der Kriegsschulen des eres im Reichsehrenmal Tannenberg mit Stolz hat her- rtheben können: Wir suchen den Kampf nicht, aber noch ll weniger fürchten wir ihn.

Das Vermächtnis von Tannenberg

Generaloberst von Brauchitsch auf dem feierlichen Appell der Kriegsschulen im Reichsehrenmal.

Es ist schon zur Tradition geworden, daß alle Kriegsschulen des Heeres am Ende ihrer Ausbildungszeit eine Schlachtfeldreise nach den historischen ostpreußischen Kampfgebieten um Tannenberg durchführen.

Den Höhepunkt der diesjährigen Fahrt bildete ein feierlicher Appell im Reichsehrenmal Tannenberg, auf dem der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, zu den Fähnrichen von diesem historischen Schlachtfeld sprach und scharf mit allen denen abrechnete, die vermeintliche Rechte auf diesen uralten deutschen Boden feststellen zu können glauben.

Die einzelnen Führungsgruppen waren strahlenförmig von ihren Standquartieren nach dem Mittelpunkt des Schlachtfeldes, dem Reichsehrenmal Tannenberg, marschiert. Nach all den Eindrücken, die die Kriegsschüler auf dem Schlachtfeld gewonnen haben, ist jetzt im Angesicht des großen verewigten Feldherrn der Tannenbergschlacht eine Stunde der inneren Sammlung gekommen.

Im offenen, dem Achteck des Reichsehrenmals angepaßten Viereck sind die Fähnriche der Kriegsschulen Dresden, München, Hannover, Potsdam und Wiener Neustadt angetreten. Groß ist die Zahl der Ehrengäste.

Kurz und klar sind die Kommandos, als der Oberbefehlshaber des Heeres das Reichsehrenmal betritt, wo er die Meldung des Kommandierenden Generals des I. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis 1, General der Artillerie von Küchler, entgegennimmt. Dann meldet der Kommandeur der Kriegsschulen des Heeres, Generalmajor Brandt, die Kriegsschulen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, schreitet durch das Spalier vorbei an der verstärkten Ehrenwache in die Hindenburg-Gruft, wo er am Sarkophag des verewigten Generalfeldmarschalls einen großen Kranz des Heeres niederlegte. Zur gleichen Zeit wurde von den Kriegsschulen je ein Kranz an den beiden Gräbern der Unbekannten Soldaten niedergelegt.

Dann ergiff der Oberbefehlshaber des Heeres das Wort zu einer bedeutsamen Rede, die zu einem packenden soldatischen Bekenntnis zu Volk und Vaterland wurde.

Preußenland — deutsches Land

In seiner Ansprache an die Fähnriche wies Generaloberst von Brauchitsch zunächst auf die tiefe symbolische Bedeutung der Stätte, an der der Appell abgehalten wurde, hin.

„Nach Tannenberg heute zu gehen, heißt Geschichte zu begreifen! In diesem Augenblick und an dieser Stelle erscheint es mir allerdings nicht genug, nur vom Jahre 1914, dem Sieg der 8. deutschen Armee und dem Feldherrntum Hindenburgs und Ludendorffs zu sprechen. Dieser Boden ist ein alter geschichtlicher und, was ich in starker Betonung euch allen noch einmal sagen will, ein alter deutscher Boden. Hindenburg wußte, um was es sich handelte, als er sagte, es gelte „das alte Preußenland wirklich und völlig zu befreien".

Preußenland — deutsches Land! Eine Parole gerade für die Tannenberg-Fahrt der Kriegsschulen im Jahre 1939! Eine Antwort aber auch an diejenigen, die vermeintliche Rechte auf diesen uralten, in tausendjähriger Tradition mit deutschem Wesen und deutscher Geschichte verbundenen Boden jetzt feststellen und glauben machen wollen, daß die Kraft zu seiner Behauptung nicht mehr die alte sei! Ein Irrtum, den ein Soldat nicht gern mit dem Wort widerlegt!

Ich brauche nur auf euch Fähnriche des Lehrgangs 1939 zu blicken, um zu wissen: ihr verkörpert das gleiche Soldatentum, das hier so tapfer kämpfte, das, an Zahl seinem Gegner unterlegen, dennoch siegte! Ihr würdet, wie eure Väter, auch mit Freuden euer Bestes, euer Blut für Volk und Führer hingeben! Wir suchen den Kampf nicht, wir fürchten ihn aber noch viel weniger."

In Erinnerung an seine eigene Dienstzeit als Kommandierender General und Befehlshaber im Wehrkreis I zeichnete Generaloberst von Brauchitsch vor dem Offiziernachwuchs ein Bild von dem ostpreußischen Land, seinen Menschen und seinen Soldaten. Das viele deutsche Blut, das zur Verteidigung des deutschen Ostens geflossen sei, heilige diesen Boden und verpflichte auch jeden von den Fähnrichen. „Ihr sollt begreifen, was Generationen vor euch für euer Volk und Vaterland taten. Ihr sollt mit eigenen Augen sehen, wofür der Kampf immer wieder geführt wurde. Ihr sollt euch von dem Heldentum, das hier immer wieder — oft in so rührender Schlichtheit und Selbstverständlichkeit, ohne laute Worte und Wunsch nach Anerkennung — zum Ausdruck kam, ergreifen und erheben lassen! Ich will, daß ihr euch hier noch einmal fragt, ob ihr Soldaten seid, die — wenn sie dazu aufgefordert werden — das Wort des großen Preußenkönigs bejahen: ‚Wir müssen den Feind schlagen oder uns alle von seinen Batterien begraben lassen.'

Feldherr und unbekannter Soldat, zwei bestimmende Größen, meine Fähnriche, wenn wir uns an dieser Stätte über deutsches Soldatentum klar werden sollen! Ich sehe keine schönere und edlere Aufgabe für einen Mann, als einmal in der Geschichte sich mit dem Heldentum und dem Aufstieg seines Volkes verbunden zu wissen. Darum will ich auch in dieser Stunde euren Blick auf die Feldherreneinheit Hindenburg / Ludendorff lenken und feststellen, daß ihr Sieg auf diesem Schlachtfelde mehr war als die Durchführung eines vorbereiteten Planes."

An der Persönlichkeit des Feldherrn, wie sie von Hindenburg und Ludendorff beispielhaft verkörpert wurde, gab Generaloberst von Brauchitsch den jungen Kameraden einen Begriff von den Anforderungen an Charakter, Entschlußkraft und Mut, die der Kampf gegen einen an Zahl überlegenen Gegner erfordert. Der Oberbefehlshaber prägte ihnen ein, daß es Pflicht des Soldaten sei, in jeder Lage und auch im Fall eines Rückschlages immer fest an den Sieg zu glauben. Er wies sie zugleich auf die andere bestimmende Größe, den unbekannten Soldaten der Schlacht von Tannenberg hin. „Führen wir es uns in aller Deutlichkeit vor Augen, was von dem einzelnen Mann verlangt wurde, um den daheim auf einem Hof Mutter und Kinder bangten und dessen Grab ihr hier draußen trefft mit der Inschrift: ‚Hier ruht ein unbekannter deutscher Soldat'."

Zum letzten Einsatz bereit

„Wann hat jemals, so schloß der Oberbefehlshaber seine eindringliche Ansprache, in der Geschichte Hoffen und Glauben, Handeln und Kämpfen, Opfern und Sterben einen solchen lebendigen Sinn erfahren, wie heute? Diese Frage stelle ich in tiefem Ernst, aber auch mit hohem Stolz auf das Feldherrn- und Soldatentum von Tannenberg an jeden von euch. Ich weiß, daß euer aller Antwort eine feste soldatische Ueberzeugung und eine vorbildliche Haltung auf dem Schlachtfeld sein wird, sollte ihr dies einmal betreten müssen.

Dies zu geloben, seid ihr hier angetreten. Als euer Oberbefehlshaber verpflichte ich euch auf jenes Soldatentum, das alle edlen und starken Kräfte unseres Volkes in sich schließt, das auf diesem Schlachtfeld in wunderbarer Einheit von Führer und Truppe in Erscheinung getreten ist, das der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht im Frieden und im Krieg uns als Vorbild hingestellt hat. Ueber Gräber und Kreuze vieler Jahrhunderte, in denen immer wieder dieser Boden als deutsches Eigentum siegreich behauptet wurde, geht unser Weg vorwärts: Zur Ehre und Größe unseres Vaterlandes!"

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlsgaber der Wehrmacht, bekunden die in der Weihestätte von Tannenberg angetretenen 2500 Fähnriche begeistert den unerschütterlichen Willen, das Letzte für Volk und Vaterland einzusetzen und sich ihrer Väter, die hier kämpften, würdig zu erweisen.

Göring im Ruhrgebiet

Begeisterungsstürme umbrandeten „Karin II".

Im weiteren Verlauf seiner Besichtigungsreise der westdeutschen Wasserstraßen und Kanäle besuchte Generalfeldmarschall Göring am Donnerstag das Ruhrgebiet. An Bord der „Karin II" fuhr Ministerpräsident Göring über die Kanäle und Flüsse des Ruhrgebietes. Am Mittwoch hatte Generalfeldmarschall Göring nach der Besichtigung von Teilen des Westwalles und der Luftverteidigungszone West mit seinem Motorschiff „Karin II" den Rhein stromab von Mannheim bis Duisburg befahren. Der Feldmarschall unterrichtete sich bei dieser Fahrt auf das genaueste über den Stromlauf und den Zustand der Ufer- und Hafenanlagen entlang des Rheins. Das besondere Interesse des Feldmarschalls galt dabei dem Umfang der Schiffahrt auf dem Rhein und den an den Ufern des deutschen Stromes angesiedelten mannigfachen Industrien.

Ueberall, wo die „Karin II" von der Bevölkerung erkannt wurde, umbrandete herzlicher Jubel das Schiff. Der Generalfeldmarschall mußte immer wieder vom Deck der Jacht an die Ufer, auf die Brücken und Stege herbeigeeilten Volksgenossen danken. Auch von allen vorüberfahrenden Schiffen, Kähnen und Booten wurde Hermann Göring begeistert zugerufen und gewinkt.

Danziger Zollbeamter angegriffen

Von einem polnischen Grenzbeamten.

Ein Danziger Zollbeamter stieß in der Richtung der Grenzstation Postelau bei einem Patrouillengang auf einen polnischen Beamten, von dem er angegriffen wurde.

Der polnische Beamte legte vom polnischen Boden aus auf den Danziger Beamten ohne vorherigen Anruf das Gewehr an. Der Danziger Zollbeamte wurde dadurch gezwungen, seinerseits von der Waffe Gebrauch zu machen und hat in der Notwehr auf den polnischen Beamten geschossen.

Der Danziger Beamte begab sich sofort zu dem polnischen Beamten, der offenbar verletzt war, um ihm zu helfen. Im gleichen Augenblick näherten sich zwei weitere polnische Grenzbeamte. Um weitere Zusammenstöße zu verhindern, zog sich darauf der Danziger Beamte wieder zurück und machte sofort Meldung von dem Vorfall. Die Untersuchung ist im Gange.

„Polen braucht dringend Waffen"

Britische Ausbeutermethoden bei den Kreditverhandlungen

Die ersten Besprechungen des britischen Generals Ironside in Warschau werden von der Londoner Presse entsprechend den Anregungen der polnischen Presse optimistisch geschildert. Selbstverständlich tauchen auch wieder sensationell gehaltene Meldungen auf, die wie gewohnt aus Warschau datiert sind. So berichtet in großer Aufmachung „Daily Herald", Ironside mache in Warschau „höchst wichtige" Vorschläge. Angesichts der Meldungen anderer Blätter, daß England noch nicht in der Lage sei, ausreichend Waffen zu liefern, ist die im Gegensatz zu den bekannten großsprecherischen polnischen Erklärungen stehende Mitteilung des „Daily Herald" bemerkenswert, Polen habe Artillerie, Maschinengewehre, Flakgeschütze und andere Waffen dringend nötig.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Blatt findet dann eine bezeichnende und interessante Umschreibung der ausschließlich englischen Interessen dienenden Einkreisung indem es mit frommer Miene behauptet, den „friedliebenden Nationen" würde mehr geholfen sein, wenn die „Ostfront" durch große Lieferungen an Polen gestärkt werden könnte! Es würde auch eine englisch-französische Militärmission dann nach Polen gehen, um die Polen in der Handhabung der gelieferten Waffen zu unterrichten. Ein Vorschlag, der verdächtig an die englische Uebung erinnert, aus Verbündeten Vasallen zu machen!

In den Klauen des Kapitalismus

Nach den Schilderungen der Londoner Presse sind die polnisch-englischen Kreditverhandlungen insofern in eine schwierige Lage geraten, als der Kreditgeber, England, wohl bereit sei, an Polen Rüstungskredite zu gewähren, man englischerseits jedoch darauf besteht, daß diese Kredite ausschließlich in England verwendet werden dürfen, während die Polen infolge von Lieferungsschwierigkeiten auf das Recht drängten, auch an andere Länder, vor allem die USA., Aufträge zu vergeben. Die englische Presse versucht zwar, da und dort um gut Wetter für Polen zu bitten und beteuert, daß es keinen wirklichen Grund gebe, nicht zu einem Abkommen zu gelangen. Allerdings hält sie die englische Verhandlungsmethode nicht für sonderlich glücklich.

Vernon Bartlett zeigt sich in der „News Chronicle" tief erbost darüber, daß man englischerseits, wie er sich ausdrückt, „den polnischen Stolz so tief verletze, indem man Polen schlecht behandle".

Die Polen würden nur allzugern die britische Forderung, daß die polnischen Rüstungsaufträge ausschließlich an England vergeben würden, annehmen, wenn Aussicht darauf bestünde, daß man auch tatsächlich liefern könnte. Das sei aber im Augenblick nicht der Fall, und die Art und Weise, in der man die Polen behandelt habe, habe tiefstes Mißtrauen bei ihnen hervorgerufen. Wenn man englischerseits jetzt fortfahren würde, die Verbündeten wie arme Verwandte zu behandeln, dann werde es bald aus sein mit der so viel gepriesenen „Friedensfront".

„Daily Expreß": Krieg wegen Danzig Unsug

Zur Danziger Frage schreibt „Daily Expreß", man solle endlich die Tatsachen sehen, wie sie seien. Gewisse Leute erklärten, daß es zu einem europäischen Kriege wegen Danzig kommen werde, zu einem Konflikt wegen des Einschlusses dieser deutschen Stadt von 400 000 Einwohnern ins Deutsche Reich. Die britische Oeffentlichkeit werde das aber nicht glauben. Die Welt von heutzutage wisse allzu genau, was Krieg bedeute. Dann gäbe es auch Leute, die erklärten, daß der Anlaß völlig gleich sei, denn ein Krieg müsse über kurz oder lang doch kommen. Auch diesen Leuten werde man in England nicht glauben; denn indem man einen Krieg für unvermeidlich halte, habe man die letzten Hoffnungen der Menschheit auf Frieden aufgegeben.

Wenn unsere Flak nicht wäre

Kindische Feststellungen des „Jour" zu den Provokationsflügen.

Im Zusammenhang mit dem erneuten Provokationsflug von hundert britischen Maschinen über französischem Gebiet schreibt der „Jour", es handle sich hierbei um regelrechte Manöver, die die Besatzungen und Maschinen vor Aufgaben stellen, wie sie im „Ernstfalle" angetroffen würden. (?) Man brauche nur darauf hinzuweisen, daß die schweren Wellington-Bomber mit einer Bombenlast die Entfernung London—Berlin und zurück, die kaum 2000 Kilometer betrage, „Leicht durchstehen" könnten. Das Blatt ergeht sich dann in einem Lob für die britischen Maschinen, ohne allerdings zu erwähnen, daß diese englischen Reklameveranstaltungen in keiner Weise fliegerische Leistungen darstellen.

Man verschweigt natürlich, daß einem tatsächlichen „Ernstfalle" ganz andere Verhältnisse zugrunde gelegt werden müssen; denn die deutsche Flakwaffe, die sich im Spanienkrieg aufs beste bewährte, ebenso wie die deutschen Jagdgeschwader würden zur Genüge dafür Sorge tragen, daß den englischen Wellington-Bombern derartige Spazierflüge nach Berlin, wie sie der „Jour" offeriert, sehr schnell verleidet werden.

Jedenfalls ist es gefährlich, mit solchen Mätchen die Stimmung in den Ländern der Einkreiser aufzupeitschen, und man darf es uns nicht verübeln, wenn wir diese freundlichen Bekundungen der Einkreiser entsprechend zur Kenntnis nehmen.

Die Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt sind so mannigfaltige und wichtige, daß es die Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen sein muß, mit allen nur erdenklichen Mitteln zum Gelingen dieser volkserhaltenden Aufgaben beizutragen.

Der Weizen blüht nicht mehr

Die Zeiten, in denen Weizen „das beste Geschäft" war, sind vorüber. 1934/35 war das anders. Infolge der Einschränkung der Anbauflächen und der Ungunst des Wetters wurden die geringen Weternten dieser Jahre auf den internationalen Märkten zu denkbar besten Preisen untergebracht, und als vollends im weiteren Verlauf des Wirtschaftsjahres 1936/37 eine Eindeckungspsychose zu einem Wettrennen um jede greifbare Weizenladung führte, „blühte der Weizen" der großen überseeischen Weizenanbauer erst recht. Innerhalb eines Jahres etwa von Mitte 1936 bis Mitte 1937 verdoppelten sich an vielen Plätzen die Preise. Teilweise wurde der Weizen sogar auf dem Weltmarkt höher bewertet als in Deutschland, während kurz zuvor der Weltmarktpreis nur die Hälfte und einige Jahre früher sogar nur ein Drittel des deutschen Preises betragen hatte. Diese phantastischen Preise aber hatten eine üble Folge. Aus Gewinnrücksichten heraus wurden in den überseeischen Ausfuhrländern die Anbauflächen schnellstens ausgeweitet und der Erfolg war, daß innerhalb eines Jahres bereits ein solches Ueberangebot an Weizen vorhanden war, daß die nicht verwertbaren Vorräte bedenklich anschwollen und die Preise unaufhaltsam zurückgingen. Im Herbst 1938 betrug der Weltmarktpreis kaum noch 60 v. H. des deutschen Preises. Nicht einmal die politische Krise der letzten Septemberwoche 1938 mit ihren plötzlichen Eindeckungen vermochte eine nennenswerte Preissteigerung hervorzurufen. Bis Anfang 1939 sank der Weltmarktpreis für Weizen auf einen Stand, der den Erzeugern nicht einmal mehr die Deckung ihrer Unkosten, geschweige denn einen Gewinn sichert. Und noch fallen die Weizenpreise weiter. An der Liverpooler Börse hat der Weizen in dieser Woche einen kaum je erlebten Tiefstand erreicht. 1592, also vor rund 350 Jahren, wurde zum letzten Male dieser niedrige Kurs für Weizen gezahlt. Was Wunder, daß die Weizenfarmer ob dieser Entwicklung das Entsetzen packt. In Argentinien, dem einen der vier großen überseeischen Weizenüberschußländer (neben Australien, den Vereinigten Staten und Kanada), wird mit Rücksicht auf die neue Weizenrekordernte und den jähen Sturz der Weizenpreise von einer möglichen Abwertung der Währung gesprochen. Die Unruhe ist gewaltig. Eine amtliche Mitteilung, daß das Haushaltsdefizit 140 Millionen Pesos betrage, hat die allgemeine Beunruhigung noch vermehrt und den Gerüchten über geplante Währungsmaßnahmen neue Nahrung gegeben.

Auch in den europäischen Weizenanbauländern sieht man der neuen Weizenernte mit einiger Besorgnis entgegen. Die Ausfuhrmöglichkeiten sind in Anbetracht der großen Voreindeckungen, die mit Rücksicht auf Kriegsgerüchte und Befürchtungen europäischer Verwicklungen in den letzten Monaten vorgenommen worden sind, nicht sonderlich groß. Angesichts dieser Tatsachen, der großen Weltvorräte und des unerträglichen niedrigen Weltmarktpreises sind die Augen der südosteuropäischen Weizenerzeuger auf den deutschen Käufer gerichtet, der mit seinen gleichbleibenden Preisen eine feste Stütze für die Agrarwirtschaft dieser Länder ist. Jugoslawien weiß davon ein Lied zu singen. Eben erst wurde vom dortigen Ausfuhrmonopol für diesjährigen Weizen ein Preis von 165 Dinar für den Meterzentner festgesetzt, während der Weltmarktpreis nur 75 Dinar beträgt.

Studenten lernen die Welt kennen

Deutscher Studentenaustausch mit 20 Ländern.

Als ein Ausdruck des trotz der angespannten Devisenlage bestehenden Willens Deutschlands zur immer weiteren Vertiefung und Erweiterung der kulturellen zwischenvölkischen Beziehungen ist die auch für das Studienjahr 1939/40 vorgesehene weitere Ausdehnung des Studentenaustauschs zu werten. Es sollen neu hinzukommen Austauschversahren mit Jugoslawien und Rumänien. Damit erhöht sich der Kreis der Länder, mit denen Studentenaustausch besteht, auf 20. Seit 1933 hat sich der Studentenaustausch von Deutschland aus nahezu verdoppelt. Es befinden sich gegenwärtig 80 deutsche Austauschstudenten in USA. und Kanada, 27 in Großbritannien und Irland, 15 in Frankreich, 23 in Italien, sieben in Ungarn, je drei in Finnland und Japan, vier in Portugal, je drei in Griechenland, Chile und Südafrika, je zwei in Polen, Dänemark, Schweden, Island und Spanien. Seit 1933 sind neu hinzugetreten an Austauschländern: Japan, China, Südafrika, Griechenland, Portugal, Norwegen, Schweden, Dänemark und Polen An ausländischen Stipendiaten befinden sich gegenwärtig etwa 150 in Deutschland.

Ehrung der Blutzeugen und Gefallenen

Weihevoller Auftakt zu den Reichswettkämpfen der SA.

Eine eindrucksvolle gemeinschaftliche Ehrung der Blutzeugen der Bewegung und der Toten des Krieges durch die SA., die Wehrmacht und die Faschistische Miliz am Grabe Horst Wessels und im Ehrenmal Unter den Linden in Berlin bildete den offiziellen Auftakt zu den Reichswettkämpfen der SA. Partei und Wehrmacht gelobten mit dieser symbolischen Handlung aufs neue ihre Bereitschaft, dem Auftrag des Führers gemäß alle Kraft an die Wehrhaftmachung und die Wehrhafterhaltung der Nation zu setzen und so in kameradschaftlicher Treue einer Aufgabe zu dienen, der das faschistische Italien als der Bundesgenosse des Nationalsozialistischen Reiches seine wärmste Sympathie entgegenbringt.

Am Nikolaifriedhof schritt Stabschef Lutze nach Begrüßung der von Obergruppenführer Jüttner gemeldeten Hauptamtschefs der Obersten SA.-Führung, der Führer sämtlicher SA.-Gruppen und der Amtschefs sowie der Offiziere des neu gebildeten Wehrstabes zusammen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, und den Vertretern des Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile — dem Kommandierenden General des III. Armeekorps, General der Artillerie Haase, Admiral Schniewindt und Generaloberst Milch — sowie mit dem Führer der an den Reichswettkämpfen teilnehmenden Reiterabordnung der Faschistischen Miliz, Oberst Abris, begleitet von dem Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg und Obergruppenführer von Jagow, die Front eines SA.-Ehrensturmbannes ab.

Der Stabschef begab sich dann mit seinen Gästen zur Grabstätte, an der vor der Standarte und der Sturmfahne „Horst Wessel" Doppelposten der Wehrmacht und der SA. sowie zwei Offiziere der Faschistischen Miliz Ehrenwache hielten. Die Reiteroffiziere der Miliz in ihren schmucken weißen Uniformen mit blauer Schärpe hatten gleichfalls in unmittelbarer Nähe der geweihten Stätte Aufstellung genommen. Während das Lied vom guten Kameraden erklang ehrten Stabschef Lutze für die SA., Generaloberst Keitel als dienstältester Offizier für die Wehrmacht und Oberst Milch für die Faschistische Miliz das Andenken des jungen deutschen Freiheitshelden durch die Niederlegung prachtvoller Lorbeerkränze an der den Grabhügel deckenden Marmorplatte.

Anschließend nahmen Stabschef Lutze und die Vertreter der Wehrmacht und der Faschistischen Miliz am Standartenmal auf dem Horst-Wessel-Platz den Vorbeimarsch der Ehrensturms ab, worauf der Stabschef seine Gäste in das Dienstgebäude der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg geleitete, wo sich die Gäste in das Ehrenbuch der Gruppe eintrugen.

Inzwischen hatten unter begeisterter Anteilnahme der Berliner eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments Großdeutschland, ein Ehrensturm der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" und der Ehrensturm der SA.-Gruppe mit Fahnen von der Friedensallee her — zum ersten Male in gemeinsamem Marsch — das Brandenburger Tor passiert, um dann vor dem Ehrenmal Aufstellung zu nehmen. Auch mehrere italienische Milizoffiziere, die im Austausch mit SA.-Führern zur Zeit in Berlin weilen, hatten sich an der Gedenkstätte eingefunden. Der Stabschef und seine Gäste schritten, begleitet vom Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert, auch hier die lange Front gemeinsam ab und begaben sich dann in den Innenraum des Ehrenmals, wo der Stabschef Lutze den der SA. durch gleichen Kampfgeist verbundenen Toten des Großen Krieges einen aus Lorbeerzweigen gewundenen Kranz widmete.

Der von den das Ehrenmal zu Tausenden und Abertausenden umsäumenden Berlinern begeistert verfolgte Vorbeimarsch der Ehrenkompanie und der Ehrenstürme bekundete das Gedenken an jene Hunderte und Millionen, die diesseits und jenseits der Grenze nicht umsonst ihr Höchstes für Führer und Vaterland einsetzten.

Slowakischer Minister besuchte Deutschland

Der slowakische Verkehrsminister Stano ist von einer mehrtägigen Deutschlandreise zurückgekehrt, auf der er u. a. zahlreiche Wasserkraftwerke in der Steiermark besichtigte. Der Minister fand Worte größter Bewunderung für den hohen Stand der deutschen Technik.

Brüssel wintt ab

Englands Spiel mit den goldenen Kugeln durchschaut.

Eine Reutermeldung, wonach die belgische Regierung die Beteiligung britischer Banken für eine Erweiterung des kurzzeitig verlängerten holländischen Millionenkredits an die belgische Regierung nachgesucht habe, hat in Brüssel starkes Aufsehen hervorgerufen. In den zuständigen belgischen Kreisen wird die englische Meldung energisch dementiert. Man erklärt, daß die belgische Regierung keinerlei Verhandlungen mit britischen Banken eingeleitet habe und auch keine solchen beabsichtige.

Offensichtlich handelt es sich um einen britischen Versuchsballon, um das Spiel der goldenen Kugeln zu politischen Zwecken auch auf Belgien auszudehnen.

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

[10]

So kam es, daß die Zurückgebliebenen die Drei nachher vergeblich im Garten suchten. Wildes Geschrei lenkte sie schließlich nach der Weide hinter dem Hofe. Dort bot sich ihnen ein Anblick, der allen, bis auf Tante Adelheid, ein vergnügtes Schmunzeln entlockte. Die breite Einfahrt diente als Tor, das von Walter gehütet wurde. Heide und Rolf aber mühten sich redlich um einen erfolgreichen Schuß.

Schulte warf einen anfeuernden Ruf dazwischen. Da blickten sie erschrocken auf und kamen dann lachend näher. Heide ging zwischen den beiden Jungen, die Arme um ihre Schultern gelegt. Das blonde Gelock hing ihr in das erhitzte Gesicht.

„Schimpf' nicht, Tante Adelheid", bat sie. „Es hat den Jungen so Spaß gemacht."

„Und das ist dir ja die Hauptsache", schmunzelte Schulte.

„Muß ich das nächstens auch mit euch machen?" fragte Ilse lachend.

Sie wurde mit abschätzendem Blick gemustert.

„Wenn Sie wollen. Wir können aber auch ringen. Heide, wollen wir noch mal wieder einen Ringkampf machen wie im vorigen Jahre?"

Lächelnd streifte Heide ihre weißen Schuhe wieder über und strich glättend über das Haar.

Herbert Mehring mußte sie immerfort ansehen. Sein Herz brannte. Heide, liebe Heide, was würdest du für ein guter Lebenskamerad und eine prächtige Lehrersfrau werden! Warum mußt du die Erbin eines Hofes sein?!

Und noch ein anderer konnte seine Augen nicht losreißen von ihrem reizenden jungen Gesicht: Fritz Lamken. Er wußte es wohl selbst nicht, wie versunken er in ihren Anblick war. Er war sich überhaupt noch nicht klar über seine Gefühle für Heide.

Herbert Mehring aber sah seinen Blick, seine Versunkenheit, als er sich zufällig umwandte. Ein Zucken lief über sein schmales, ausdrucksvolles Gesicht. Auch er? Nun ja, die beiden würden schon besser zusammenpassen.

Frau Schulte hatte inzwischen Ilse entführt, um die geschäftlichen Dinge mit ihr durchzusprechen und ihr ihren künftigen Wirkungskreis zu zeigen. Sie war sehr befriedigt, als sie zurückkehrten. Dieses Mädchen mit seiner ruhigen, verständigen Art sagte ihr sehr zu. Sie wunderte sich nur, daß sie erst einundzwanzig alt war. Heide, die doch noch ein Jahr älter war, wirkte eigentlich viel jünger.

Mit dem letzten Zuge um 10 Uhr fuhren die Geschwister abends wieder ab. Schulte brachte sie mit dem Wagen zur Bahn, und Heide und Fritz Lamken fuhren auch mit. Der junge Lehrer wurde herzlich eingeladen, seine Schwester demnächst recht oft zu besuchen.

Es war ausgemacht worden, daß Ilse schon am 1. Juni ihre Stelle antreten sollte.

Heide Imholte konnte lange nicht einschlafen an diesem Abend. Sie lag im Bett und starrte mit wachen Augen in das magische Helldunkel der Mondnacht vor ihrem Fenster. Die Erregung über dieses unverhoffte Wiedersehen schwang noch in ihr nach. Es hatte ihr Schmerz und Beglückung zugleich gebracht und ließ sie nicht zur Ruhe kommen.

Für sie hatte dieser Tag noch keine Entscheidung gebracht wie für den Mann. Wenn auch die Stimme der Vernunft eindringlich dagegen sprach, so glühte doch immer noch verstohlen ein Fünkchen Hoffnung.

*

Das Pfingstfest fiel in diesem Jahre noch in den Monat Mai. Fritz Lamken war nun fast zwei Monate auf Hof Imholte tätig und wollte Pfingsten zum ersten Male nach Hause fahren. Er hatte in dieser Zeit schon einige Karten geschrieben, aber zu einem ausführlichen Brief war er noch nicht gekommen, trotzdem seine Mutter dringend darum gebeten hatte. Nun wurde sie sich freuen mündlich alles von ihm zu hören.

Etwas schuldbewußt erzählte er es Heide am Pfingstsonnabend. Er war beschäftigt, Birkenreiser an das Hoftor und an die großen Dielentür zu nageln, weil das so Sitte war zum Pfingstfest. Heide stand neben ihm. Sie hatte sich mit einem großen Reiserbesen ausgerüstet und wollte den gepflasterten Hofraum fegen. Alles sollte ja blitzblank sein zum Feste; Erna und Lene schrubbten und putzten drinnen im Hause.

„Sie verstehen sich wohl sehr gut mit Ihrer Mutter?" fragte Heide nachdenklich.

Fritz bejahte lebhaft.

„Meines Vaters entsinne ich mich kaum noch, aber meine Mutter ist immer meine beste Freundin gewesen. Wenn Sie sie kennen würden, so würden Sie das begreifen."

„Ich habe meine Mutter immer sehr entbehrt", sagte das Mädchen sinnend. „Tante Adelheid hat so gar nichts Mütterliches an sich, das haben Sie sicher auch schon bemerkt. Und Vater, ach, er war oft verbittert und immer leidend."

Sie hatte die Augen gesenkt, und Fritz Lamken vergaß das Antworten, weil er immerzu dieses leicht geneigte, in seiner Nachdenklichkeit so reizende Gesicht ansehen mußte.

„Sie haben ihn eigentlich noch gar nicht so kennen gelernt", fuhr sie fort und hob nun das Gesicht zu ihm empor. „In letzter Zeit geht es ihm körperlich ja besser. Auch sonst ist er viel zugänglicher als früher. So habe ich ihn lange nicht mehr gekannt."

Fritz nahm sich zusammen.

„Sicher liegt das daran, daß er nicht so viel Schmerzen hat. Ich kann mir ja gut vorstellen, daß es ihn niedergedrückt hat, wenn er hilflos zusehen mußte, wie die Arbeit sich häufte. Eigentlich hatte ich vor, nachher vor meiner Abfahrt noch mit ihm über den Umbau der Viehställe zu sprechen. Wir müssen das bald in Angriff nehmen, denn später in der Ernte ist keine Zeit mehr dafür. Meinen Sie, daß ich heute darüber sprechen kann?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Reichswettkämpfe der SA.

Jetzt auch schon die Reiter im Kampf.

In immer stärkerem Maße treten jetzt die Reichswettkämpfe der SA., die in den folgenden drei Tagen bis zum Sonntag ihren Höhepunkt finden, in den Mittelpunkt des Geschehens. Nach den Nachrichten-Stürmen und den Modernen Fünfkampfern haben nun auch die SA.-Reiter in die Kämpfe eingegriffen. Den Beginn machte hier die Reitprüfung auf dem Reiterplatz des Reichssportfeldes. Der Stabschef wohnte dieser Prüfung selbst bei. Die Mannschaft der Gruppe Nordsee, die schon beim Reiten an die Spitze der Wertung gesetzt hatte — Punkte werden vor Abschluß des Mehrkampfes noch nicht bekanntgegeben —, blieb auch nach der Fahrprüfung vorn und führt vor Niederrhein und der im Vorjahr siegreichen Kurpfalz.

Die Fünfkämpfer setzten ihren Wettbewerb mit der zweiten Prüfung, dem Degenfechten, im Haus des Deutschen Sports fort. Weitaus bester Fechter war der Vorjahrssieger Rottf. Kassel-Fechtschneider (Hessen) vor St. Severin (Ostmark), Oberf. Lüder (Nordsee) und Rottf. Müller (Berlin). Bester Fechter der Gruppe B war Stubaf. Lübker (Hansa). Die Gesamtwertung hat jetzt nach der zweiten Uebung folgendes Bild: Klasse A: 1. Stm. Severin (Ostmark) Platzziffer 7 (4 + 3), 2. Stubaf. Philipp (Berlin) 8,5 (1 + 7,5), 3. Stubaf. Ohlendorf (Westfalen) 9,5 (2 + 7,5). — Klasse B: 1. Stubaf. Lübker (Hansa) 3 (2 + 1), 2. Oscharf. Gainschnigg (Alpenland) 5 (1 + 4), 3. Stuf. Mestern (Hansa) 7 (3 + 4).

Bei der Fortsetzung der Kämpfe der Nachrichten-SA. gab es eine große Ueberraschung, als der Vorjahrssieger, Sturm 33 Kassel, mit einer Gesamtleistung von 582 Punkten das bisher weitaus beste Ergebnis in dieser Prüfung erreichen konnte. Drei Gruppenmannschaften wurden wieder in das Gelände geschickt, von denen der Nachrichten-Sturm 3/1 Breslau im Leistungsmarsch das bisher drittbeste Ergebnis erreichen konnte.

Enge Verbundenheit zwischen Heer und SA.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat anläßlich des Beginns der Reichswettkämpfe der SA. folgendes Telegramm an den Stabschef gerichtet:

„Am Tannenbergdenkmal, 20. Juli 1939. Vom Appell der Kriegsschulen des Heeres am Tannenbergdenkmal grüße ich Sie im Namen des Heeres und persönlich zum Auftakt der Reichswettkämpfe. Heil Hitler! gez. von Brauchitsch.

Auf dieses Telegramm antwortete der Stabschef:

„Für Ihre Grüße vom Tannenbergdenkmal danke ich Ihnen herzlichst. Die Verbundenheit zwischen Heer und SA. findet in dieser Stunde eine stolze Bekräftigung bei der Ehrung der Toten des Weltkrieges und der Opfer unserer Bewegung zum Beginn der Reichswettkämpfe der SA. gez. Lutze.'

Vier Deutsche im Tennis-Endkampf! Die Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland haben bei den Männern schon jetzt einen durchschlagenden deutschen Erfolg gebracht, da die letzten vier Teilnehmer der Männer ausschließlich Deutsche sind. Der junge Koch (Münster) schaltete den großen Schweden Malle Schröder in fünf Sätzen mit 6:3, 5:7, 2:6, 6:1, 6:2 aus. Auch Roderich Menzel brauchte fünf Sätze zum Sieg über den Italiener Canepele, der mit 4:6, 6:0, 3:6, 6:3, 7:1 geschlagen wurde. Henkel spielte wieder etwas unsicher, konnte aber doch in fünf Sätzen den Ungarn Dr. Ferenczy mit folgendem Ergebnis besiegen: 6:8, 6:3, 5:7, 6:1, 6:4. Schließlich hatte der junge Göpfert schon am Vortag durch einen Sieg über den ungarischen Titelverteidiger O. Szigeti die Vorschlußrunde erreicht. Bei den Frauen stehen vier Ausländerinnen in den Endkämpfen. Es sind die Deutschdänin Hilde Sperling-Krahwinkel, die ungarische Meisterin Somogyi, die Jugoslawin Kovacs und die Holländerin Rollin-Couquerque.

Parole des Friedens

Beginn der KdF.-Reichstagung. — Pressemeinung durch Dr. Ley.

Hamburg steht nunmehr völlig im Zeichen der KdF.-Tagung, dieser glanzvollen Demonstration der Freude und des Friedens. Im Rahmen des die ganze Stadt einhüllenden Festgewandes vollzieht sich ein an bunten und farbenprächtigen Bildern überreiches Geschehen, dem die nach und nach eingetroffenen Trachten- und Volkstumsgruppen das Gepräge geben. Eine Fülle schöner Trachten aus den deutschen Gauen und aus dem Ausland zieht das Auge auf sich. Ehrengäste oder Gruppen aus Italien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien, Norwegen, Portugal, Spanien, der Schweiz, der Slowakei und selbst aus Japan und der Südafrikanischen Union werden an den festlichen Veranstaltungen teilnehmen, wie auch Irland und die baltischen Staaten nicht fehlen. Das KdF.-Flaggschiff „Robert Ley" bietet — neben Hotels und Privatquartieren — den Gästen aus der weiten Welt gastliche Aufnahme. 10 000 Festteilnehmer von nah und fern weilen bereits in der KdF.-Stadt, zu denen am Sonntag, dem Tag des grandiosen Festzuges, noch viele tausend Volksgenossen aus dem Hamburg benachbarten Gauen kommen werden.

Neben den 200 ausländischen Ehrengästen und den 500 Mitgliedern ausländischer Trachtengruppen werden mit besonderer Herzlichkeit auch die 50 Ehrengäste und 150 Gruppenmitglieder des Volksdeutschtums aus Ungarn, Jugoslawien, Polen, Litauen, Rumänien und der Slowakei begrüßt. So einen sich Freude der Herzen und Pracht des äußeren Bildes zu einem Gesamtergebnis, das das einmalige und unvergeßbare Erlebnis der Tagungen des deutschen „Kraft durch Freude"-Werkes ist.

Eine herzliche Begrüßung wurde dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zuteil, der, von Berchtesgaden kommend, im Flugzeug in Hamburg eintraf. Dr. Ley schritt dann die Ehrenformation der Politischen Leiter ab und begab sich anschließend nach dem Hafen, wo er an Bord des KdF.-Flaggschiffes „Robert Ley" die Vertreter der deutschen und der Auslandspresse empfing

Ueber 98 Prozent geeignet zur Ehe

In 7823 Fällen mußte Ehegenehmigung abgelehnt werden.

Das Reichsgesundheitsamt gibt soeben das Ergebnis der ärztlichen Untersuchungen der Ehestandsdarlehensbewerber für das ganze Jahr 1938 bekannt. Danach sind im Reich im Berichtsjahr insgesamt 519 417 Bewerber amtsärztlich untersucht worden. Davon 8676 Personen aus gesundheitlichen bzw. erbbiologischen Gründen abgelehnt, das sind 1,67 Prozent. Die Ablehnungsziffer ist gegenüber 1937, wo sie 1,74 Prozent betrug, etwas abgesunken. Ueber 98 Prozent der Bewerber um ein Ehestandsdarlehen wiesen also die erforderliche gesundheitliche Voraussetzung für eine gute Ehe auf. Bei einer Berechnung der Ablehnungen auf die einzelnen Paare ergibt sich, daß in 6970 Fällen ein Partner, in 853 beide Partner wegen Krankheit oder erblicher Belastung abgelehnt wurden.

1200 Bergleute dem Tode entronnen

Belgisches Bergwerk durch Kabelbrand ohne Strom.

In dem belgischen Steinkohlenbergwerk „Limburg-Maas" gerieten durch einen Unfall 1200 Bergleute in höchste Lebensgefahr. Ein Brand hatte das elektrische Kabel, das die Kraftzentrale mit dem Transformator verbindet, zerstört und dadurch das gesamte Bergwerk stromlos gemacht. 1200 Arbeiter waren unter Tage eingeschlossen. Da auch die Entlüftungsanlagen nicht mehr arbeiten konnten, trat lebensgefährlicher Luftmangel ein. Den sofort eingesetzten Rettungsmannschaften gelang es schließlich, durch Verlegung eines neuen Kabels die elektrischen Anlagen der Grube wieder in Gang zu bringen. Dadurch konnten die eingeschlossenen Knappen noch in letzter Minute sämtlich wohlbehalten ausfahren. Ein Menschen waren den Tod entronnen.

Erwachsene werden geschult

80 neue DAF.-Uebungsstätten im Dienst der Leistungssteigerung.

Der Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF., Prof. Dr.-Ing. e. h. Karl Arnhold, führt im „Vierjahresplan" aus, welche Wege heute beschritten werden, um von jedem Menschen angesichts der Vielzahl der Aufgaben, die uns gestellt sind, höchstes Können, höchste Leistungen zu sichern. Arbeitskönnen und Arbeitsverständnis erreichen wir nach Prof. Arnholds Ausführungen durch weit vorausschauende Arbeitsschulung, Arbeitsübung und Vermittlung von Arbeitserfahrungen. Durch ihre große Organisation der fördernden beruflichen Erwachsenenerziehung arbeite die DAF. mit an diesem Ziel. Hier würden die Lücken einer ungenügenden Nachwuchserziehung ausgefüllt, der Aufstieg des einzelnen, seinen Fähigkeiten entsprechend, ermöglicht und sein Leistungsweg im Betrieb verstärkt.

Schulung in Aufbaukameradschaften

Während man an der planmäßigen Entwicklung der Berufsausbildung des Nachwuchses in Betrieb und Schule schon lange gearbeitet hatte, habe die planvolle berufliche Erwachsenenerziehung erst steigende Bedeutung gewonnen, als die ungeheuren Aufgaben der nationalsozialistischen Wirtschaft eine intensivere Arbeitsführung verlangten und Ordnung und Lenkung der Arbeitskräfte erforderlich machten. Der neue Uebungsweg sei einmal überbetrieblich gebaut. In eigenen Uebungsstätten der DAF. erfolge unter Zusammenfassung in den Fachämtern die Neugestaltung der zusätzlichen und fördernden Berufserziehung. Die Erkenntnis, daß der Erwachsene in Lehrgemeinschaften auf die Dauer nicht mit einer für Jugendliche geeigneten Unterrichtsgestaltung zu seinem eigentlichen Leistungsaufbau geführt werden könne, habe das DAF.-Amt veranlaßt, eine eigene, auf die Bedürfnisse des erwachsenen Ersatzrungsmenschen abgestellte methodische Neuentwicklung vorzubereiten, die in den Aufbaukameradschaften liege. Diese Aufbaukameradschaften bildeten die eigentliche Plattform für eine planmäßige Arbeitsschulung, die von vornherein vom praktischen Arbeitsvorgang ausgehe.

3,2 Millionen Teilnehmer im Jahre 1938

Im Zusammenklang von Lehrgemeinschaft und Aufbaukameradschaft sei erstmalig ein System der beruflichen Erwachsenenerziehung geschaffen, das mit dem Namen „Berufserziehungswerk" eine neue Entwicklung einleitete. Die Zahl der überbetrieblichen Berufserziehungsmaßnahmen der DAF. habe sich von 1933 bis 1938 verzehnfacht. Ende 1938 bestanden 231 Berufserziehungswerke. Im laufenden Jahre würden 80 neue Uebungsstätten dieser Art geschaffen, von denen 40 bereits nahezu fertig seien. Prof. Arnhold verweist noch darauf, daß 1938 bereits 3,2 Millionen Teilnehmer an der überbetrieblichen fördernden DAF.-Berufserziehung teilnahmen. Im Augenblick werde die zusätzliche und fördernde Berufserziehung in dünn besiedelten Gebieten besonders stark betrieben.

„Nicht im ungarischen Interesse"

Graf Csaky gegen deutschfeindliche Umtriebe.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky äußerte sich in einer Unterredung mit einem Pressevertreter über gewisse, während der letzten Wochen immer deutlicher in Erscheinung tretende Bemühungen verschiedener Kreise, die ungarische öffentliche Meinung in deutschfeindlichem Sinne zu beeinflussen. Die unbekannten Inspiratoren dieser Brunnenvergiftung seien, so sagte der Außenminister, bemüht, die ungarische Oeffentlichkeit glauben zu machen, daß Deutschland Ungarn gegenüber keine aufrichtigen Absichten habe. Er, Csaky, verurteile diese deutschfeindlichen Umtriebe gewisser Kreise und weise sie auf das entschiedenste zurück sowohl als Ungar wie auch als ein seiner schweren Verantwortung bewußter Minister.

Es liege nicht im ungarischen Interesse, daß diese die deutschen Absichten und Kräfte berührenden tendenziösen und noch dazu meist völlig falschen Darstellungen Boden in Ungarn finden. Abgesehen von dem ernsten Interesse der ungarischen Nation sei es aber auch mit der ungarischen Mentalität unvereinbar, daß man es dulde, daß derartige trüben Machenschaften gegen einen bewährten Freund, der sich derzeit in harter Selbstverteidigung befinde, auf ungarischem Boden in Szene gesetzt werden.

Willkürurteile und Bandenterror

Die ständige Rechtsbeugung, die sich polnische Richter Volksdeutschen gegenüber zuschulden kommen lassen, wird durch ein „Urteil" in Wreschen wieder einmal klar demonstriert. Dort wurde der Deutsche Jahn zu drei Monaten Haft verurteilt, da er „durch Einstellung eines deutschen Senders bei geöffnetem Fenster" die Fronleichnamsprozession in Wreschen gestört haben soll. Es ist nicht erstaunlich, daß angesichts der Willkürjustiz gegen Deutsche die Gewalttaten polnischer Elemente sich häufen. So wurde in Szamocin die Wirtschaft des deutschen Gastwirts Erdmann überfallen. Erdmann wurde in brutalster Weise mißhandelt und die gesamte Gastbaueinrichtung zusammengeschlagen. In Znin warfen randalierende polnische Horden dem Volksdeutschen Jahnke die Fensterscheiben seines Anwesens ein.

Ehrengabe Russos für Lutze

Stabschef Lutze begrüßte die Reitermannschaft der Faschistischen Miliz, die unter Führung des italienischen Obersten Alvisi steht und bei verschiedenen Disziplinen der SA.-Reiterwettkämpfe startet. Oberst Alvisi überreichte hierbei dem Stabschef als Geschenk des Generalstabschefs der Faschistischen Miliz Russo einen nach italienischer Art gearbeiteten Sattel. Im Anschluß daran wohnte Stabschef Lutze dem Trainingsspringen der faschistischen Offiziere bei

Heerführer des Negus vom Faschismus bekehrt

Ras Sejum, einer der bekanntesten Heerführer des einstigen Negus, war nach Eroberung Abessiniens nach Italien deportiert worden. Während seines Aufenthalts hat er sich mit Italien ausgesöhnt und jetzt vom Duce die Erlaubnis erhalten, sich wieder nach Abessinien zu begeben. Er hat an den Duce aus diesem Anlaß ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm seinen Dank und seine Bewunderung sowie seine Treue zum Ausdruck bringt.

Offiziere der faschistischen Miliz besichtigen SA.-Berufsschule.

Ein Hauptmann und vier Oberleutnante der italienischen faschistischen Miliz trafen in der SA.-Berufsschule Lokstedter Lager ein. Die Gäste wohnten dem Geländesport, der Schießausbildung und den wehrsportlichen Uebungen der SA.-Männer bei und besichtigten die Miliz-Offiziere die Werkstätten und die sonstigen Einrichtungen der Schule.

Bisher 40 000 Opfer des englisch-französischen Sandschak-Schachers.

Die Zahl der Flüchtlinge aus dem Sandschak Alexandrette, die sich in das Mandatsgebiet Syrien flüchten, nimmt täglich zu. Etwa 40 000 Armenier und Araber sowie Alauiten sind in Aleppo eingetroffen, wo sie vorläufig in den Straßen und auf den umliegenden Feldern kampieren.

Empfang beim deutschen Botschafter in der Türkei.

In dem Park der deutschen Sommerbotschaft in Therapia veranstaltete der deutsche Botschafter von Papen einen Empfang, an dem eine Anzahl namhafter Vertreter der türkischen Presse, italienische Journalisten und Pressevertreter anderer befreundeter Mächte teilnahmen.

Besorgnisse um Nordsachalin

Erklärungen des Marinesprechers in Tokio.

Der Sprecher der Marine, Vizeadmiral Kanagawa, erklärte, daß die japanische Marine mit ernster Besorgnis die ständigen Drohungen und Uebergriffe der Sowjetbehörden auf die vertraglich garantierten Rechte Japans auf Kohle, Oel und im Fischereigewerbe in Nordsachalin verfolge.

Es sei ein großer Irrtum Moskaus, so betonte der Sprecher, zu glauben, daß Japan durch den Chinakonflikt derartig in Anspruch genommen sei, daß es den Vorgängen in Nordsachalin keine Beachtung schenken könnte.

Ohne Anweisung und Warnung

Unfähigkeit und Leichtsinn verursachten die D-Zug-Katastrophe in Danzig.

Der Hauptangeklagte an der Katastrophe bei der polnischen Eisenbahn auf dem Danziger Hauptbahnhof am Himmelfahrtstage 1939, der Lokomotivführer Paul Lusaj, ist nunmehr aus dem Krankenhause entlassen und in Danzig in Untersuchungshaft genommen worden. Lusaj hat bei dem Unfall den rechten Arm verloren. Vor dem Untersuchungsrichter gab der 49jährige Lokomotivführer an, er habe bisher nur Güterzüge geführt und sei an dem Tage der Eisenbahnkatastrophe zum ersten Male mit der Führung eines D-Zuges beauftragt worden. Man habe ihm keine Informationen gegeben, wie er die Geschwindigkeit einrichten sollte.

Nach dem Tachometerstreifen ist der Zug kurz vor dem Bahnhof Danzig mit einer Geschwindigkeit von mehr als 80 Kilometern in der Stunde gefahren und noch mit 75 Stundenkilometern fuhr der D-Zug in das Gleisgewirr des Hauptbahnhofes ein. Die Geschwindigkeit stieg sogar bis kurz vor der Katastrophe erneut auf 78 Stundenkilometer, obwohl eine starke Kurve den Lokomotivführer zur besonderen Vorsicht hätte ermahnen müssen. Voraussetzung wäre natürlich die Kenntnis des Danziger Eisenbahngeländes gewesen, die der Beschuldigte jedoch entschieden bestreitet.

Auf jeden Fall scheint nicht nur subjektives Verschulden des Lokomotivführers vorzuliegen, vielmehr dürfte nach Aussagen des beschuldigten Beamten den Hauptgrund für die Katastrophe mangelhafte Ausbildung und vor allem ein Mangel an geeigneten Anweisungen von seiten der polnischen Eisenbahnverwaltung bilden. Gegen den Lokomotivführer ist Haftbefehl erlassen worden wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung. Die Hauptverhandlung wird genaue Klarheit erbringen. Mitangeklagt ist aber die berüchtigte „polnische Wirtschaft", die einen Güterzuglokomotivführer ohne Anweisung und Warnung mit einem D-Zug durch den Danziger Hauptbahnhof brausen läßt.

Riesenbrand in einer Londoner Markthalle

In der großen Halle des Londoner Gemüsemarktes brach ein Feuer aus, das sich schnell zu einem Riesenbrand entwickelte. Die Flammen durchbrachen die Decke der Halle und beschädigten die Starkstromleitung der nach Süden gehenden Londoner Vorortbahn. Der gesamte Verkehr wurde unterbrochen. Tausende von Londoner Theater- und Kinobesuchern mußten in der Stadt bleiben. Mehr als 20 Feuerwehrzüge wurden eingesetzt, um den Brand zu bekämpfen, der gegen drei Uhr morgens gelöscht werden konnte. Zehn Feuerwehrleute sind durch herabstürzende Mauerteile leicht verletzt worden. Ueber die Ursache des Brandes ist auch diesmal nichts bekannt.

Das Großfeuer auf dem Londoner Gemüsemarkt hat in der Oeffentlichkeit eine außerordentlich starke Beachtung gefunden, denn es handelt sich hierbei immerhin um das vierte Großfeuer, das innerhalb einer kurzen Zeit in der Londoner City ausgebrochen ist.

Um den Handballpokal der Wehrmacht werden sich am kommenden Wochenende in der Endrunde die Mannschaften MTSA. Leipzig, MSV. Weißenfels, MSV. Borussia-Carlowitz und der MTV. Münsdorf gegenüberstehen. Die letzte Mannschaft besiegte jetzt den MSV. Lüneburg hoch mit 10:2 Toren.

Großkampftag auf dem Nürburgring. Der Große Preis von Deutschland für Rennwagen wird am kommenden Sonntag bei einer Beteiligung von 18 Wagen auf dem Nürburgring ausgetragen. Die italienischen Alfa Romeos werden allerdings ebenso wie die französischen Talbots fehlen. Mercedes-Benz hat nach dem Pech in Reims die Wagen noch einmal einer eingehenden Prüfung unterzogen. Im ersten Training wurden die Stuttgarter Wagen auf dem Nürburgring über 700 Kilometer in vollstem Tempo geschickt, so daß anzunehmen ist, daß die Fehler von Reims ausgeglichen werden konnten.

Metze wieder vor Lohmann. Die am Sonntag in Nürnberg wegen Regens abgebrochenen Dauerrennen konnten auch am Mittwoch nicht zu Ende gebracht werden, da neuerdings Regen einsetzte. Beim Abbruch des Rennens hatte Meisterfahrer Metze den am Sonntag führenden Lohmann überholt und siegte mit 80 Meter Vorsprung vor dem Bochumer, Schindler, Kretzer und Schön.

Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 22. Juli 1939

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 4 Uhr 30 Min. ⊙-Untergang: 8 Uhr 35 Min

Hochwasser:

6.45 Uhr Vorm. — 18.56 Uhr Nachm

23. Juli: 7.28 Uhr Vorm. — 19.42 Uhr Nachm.

24. Juli: 8.13 Uhr Vorm. — 20.33 Uhr Nachm.

* Donnerstag vormittag ereignete sich beim Umladen von Kohlen in eine Kohlenhulk der Heringsfischerei an der Eisenbahnkaje ein Unfall. Ein Haken der Förderanlage hatte sich gelöst und traf einen Arbeitskameraden auf den Rücken. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus nach Oldenburg gebracht.

* Argodampfer „Elster" ist nach Entlöschung der angebrachten Ladung Telegraphenstangen am Donnerstag nachmittag nach Rotterdam abgefahren.

* „Aufruhr in Damaskus". Bis in die Syrische Wüste hat der Weltkrieg seine Fronten vorgeschoben. Eine Handvoll Männer verteidigt die einsamen Forts gegen eine erdrückende Uebermacht. Munition und Lebensmittel werden knapp, und Leutnant Keller übernimmt den gefährlichen Auftrag, sich nach Damaskus durchzuschlagen, um für die Deckung des Bedarfs zu sorgen. Die kleine Kolonne rettet unterwegs ein deutsches Mädchen aus den Händen räuberischer Beduinen und bringt es nach Damaskus. Mitten im Chaos des Aufruhrs, den die Engländer im Hinterland der Front entfacht haben, umgeben von Gefahren und Tücke, erlebt der junge Leutnant das Wunder einer süßen Liebe. Er muß am nächsten Tage fort, aber die Liebenden sehen sich wieder: die Front wird aufgegeben, die Truppe wird nach Damaskus gerufen und marschiert unter unsäglichen Strapazen durch eine Welt voller Feinde.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Vorname Pieter zugelassen.** Entgegen der Entscheidung des Standesbeamten hat das Amtsgericht Hamburg den Namen „Pieter" für einen Knaben zugelassen. Das Gericht stützte sich auf ein Gutachten eines Kenners friesischer Sprache und Kultur, wonach der Westen des gesamt-deutschen Sprachgebietes und die friesischen Mundarten die i-Formen vorziehen. Das Niederländische habe rund ein Jahrtausend die geschichtliche und sprachliche Entwicklung des deutschen Volkes mitgemacht und dürfte nicht ohne weiteres als fremd abgelehnt werden.

* **Was beim Helgoland-Besuch zu beachten ist.** In einer Bekanntmachung des Reichsinnenministers werden die Folgerungen bekanntgeben, die sich aus der Erklärung der Insel Helgoland zum militärischen Sicherungsbereich ergeben. Deutsche Staatsangehörige, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, müssen danach für den Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen jeder Art, die Helgoland-Reede oder -Hafen anlaufen sowie für das Betreten der Insel Helgoland einschließlich der Düne einen amtlichen Lichtbilderausweis bei sich führen. Für Ausländer ist der Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen aller Art, die Helgoland anlaufen sowie das Betreten der Insel und der Düne verboten. Verboten ist weiter das bildliche Darstellen, insbesondere das Malen, Zeichnen oder Photographieren der Insel Helgoland mit ihren Anlagen einschließlich der Düne von Land aus und von Bord von Fahrzeugen. Schließlich ist das Mitführen von Photoapparaten auf der Insel Helgoland einschließlich der Düne untersagt. Ausgenommen hiervon sind Bewohner der Insel Helgoland mit besonderer behördlicher Genehmigung.

* **Kein Alkohol und Nikotin für Mädchen bis zum 21. Lebensjahr.** Auf einem Aerztinnen-Lehrgang in der Schule der Reichsärzteschaft in Alt-Rhese sprach die BdM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger. Unter lebhafter Zustimmung der Aerztinnen wandte sie sich gegen jeglichen Mißbrauch von Alkohol und Nikotin. Die Erziehung der weiblichen Jugend müsse dahin führen, daß alle Mädchen bis zum 21. Lebensjahre, dem Beispiel des BdM. folgend, diese Gifte meiden.

* **Günstige Entwicklung der Oldenburgischen Landesbrandkasse.** Das Geschäftsjahr 1938 nahm einen befriedigenden Verlauf. Der Gesamtversicherungsbestand erhöhte sich auf 916,585 Millionen RM. Der Zuwachs an Gebäuden betrug 2235 und an Nebengebäuden 1661. Der Teuerungszuschlag belief sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 30 Prozent. Der Gesamtschadensbetrag war um rund 67 000 RM höher als im Vorjahr und betrug 443 298 RM. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Teuerungszuschlag um 10 Prozent erhöht wurde. Für Schadenverhütung wurden 188 493,12 Reichsmark ausgegeben. 344 Blitzschutzanlagen wurden mit 23 386 RM bezuschußt. Der Buchwert der Kapitalanlagen wurde am 31. Dezember 1938 mit 1 019 870 RM ausgewiesen gegenüber dem Vorjahr mit 830 968 RM. Der Gesamtdarlehnsbestand betrug 1 914 321 RM. Der Reservefonds erhöhte sich auf 2 217 000 RM, der Betriebsfonds auf 1 Million RM. Aus der Pensionsrücklage mit 368 338 RM wurden die fälligen Pensionsbeträge gedeckt. 10 097,43 RM wurden auf neue Rechnung vorgetragen. Das laufende Geschäftsjahr hat sich günstig angelassen; es wird erwartet, daß die erste Milliarde Versicherungswert nach Vorkriegswert erreicht wird.

* **Walfangergebnis 1938/39 in der Antarktis.** „Norsk Walfangtitende" veröffentlicht jetzt die Zahlen über den gesamten Walfang in der letzten Antarktis-Saison. Der gesamte pelagische Fang ergab 36646 Walfische, davon 13828 Blauwale, 19480 Finnwale und 2474 Spermwale. Die Erzeugung betrug 2 701 255 Faß. Hiervon entfielen auf die norwegischen Expeditionen 721 721 Faß, auf die englischen 843 131, auf die deutschen 492 339, auf die japanischen 483 714, auf Panama 69 030 und auf die Vereinigten Staaten 91 300 Faß. Hinzu kommt der Fang der Landstationen auf St. Georgia. Gryteviken (argentinisch) fing 1024 Wale und Leith Harbour (britisch) 651, so daß sich die Gesamtzahl auf 38 321 Wale stellt. Die Erzeugung von Gryteviken war 66 826 Faß, die von Leith Harbour 44 465, die gesamte Erzeugung der Antarktis demnach 2 812 546 Faß gegen 3 340 330 in der Saison 1937/38. Am Fang beteiligt waren insgesamt 34 Expeditionen, 2 Landstationen und 281 Walfangboote.

* **Treudienst-Ehrenzeichen in der Wirtschaft.** Der Reichsinnenminister stellt in einem Erlaß klar, daß Anträge auf Verleihung des Treudienst-Ehrenzeichens an Angestellte und Arbeiter in der freien Wirtschaft zunächst bei den für die soziale Betreuung zuständigen Berufsorganisationen (Kreis- und Landesbauernschaften, Handelskammern, Handwerkskammern) zu sammeln und dann an die höheren Verwaltungsbehörden weiterzuleiten sind.

* **Schluß mit den „Verkaufs"- und „Kontor"-Lehrlingen.** Das Fachamt „Der deutsche Handel" in der DAF. wendet sich gegen die vielerorts beobachteten Bestrebungen, die Lehrausbildung in Handelsbetrieben auf ein Teilgebiet des Berufs oder eine besondere Tätigkeit abzustellen. An Stelle von Kaufmannslehrlingen würden mit besonderer Absicht Kontor-, Verkäufer- und Lagerlehrlinge usw. eingestellt. Hierin sieht das Fachamt eine Unsitte und eine Versündigung an der beruflichen Entwicklung des jungen Menschen. Unter Beachtung der erzieherischen Erfahrung sei es auch abwegig, wenn für bestimmte Betriebsformen des Handels eine nur zweijährige Lehrausbildung gefordert wird. Das Fachamt betont, daß für die geforderte umfassende Ausbildung des kaufmännischen Lehrlings allgemein eine Lehrzeit von drei Jahren notwendig sei.

* **Fische in Gummitüten?** Dänemark experimentiert mit neuen Versandmethoden für Fische. Die zehn für den Export bestimmten Fischarten werden in Gummitüten mit Kohlensäure verpackt, die wiederum im Rahmen von Eis gelegt werden. Diese Kohlensäuremethode soll die Haltbarkeit der Fische erheblich vergrößern.

* **Hiddigwarden.** Hier wurde einem Bauern ein Wurf Ferkel geboren, die alle gesund und munter sind. Eins dieser Ferkel hat jedoch eine merkwürdige Ohrenbildung. Das Ohr der linken Seite ist tief gespalten, während an der rechten Seite mehrere kleinere Ohren hervorsprießen, wobei in dem einen größeren Ohr noch kleinere Ansätze zu bemerken sind. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Gebilde weiterentwickeln.

* **Kleinensiel** (Oldenburg). Für den Fährbetrieb zwischen Dedesdorf und Kleinensiel, der in den letzten Jahren stark angestiegen ist, hat die Lühring-Werft in Kirchhammelwarden ein neues Schiff hergestellt, das am Sonnabend, dem 22. Juli, in Dienst gestellt werden soll. Auftraggeber ist der Kreisausschuß des Kreises Wesermarsch, der das Fährgeschäft an den Reeder O. Schreiber-Bremen verpachtet hat. Die Fähre ist so groß, daß bequem zwölf Kraftwagen und eine entsprechend große Anzahl Personen befördert werden können. Die Fähre machte in diesen Tagen mit Vertretern des Germanischen Lloyd ihre Prüfungsfahrt, und zwar auf der Strecke Kirchhammelwarden—Bremerhaven—Kirchhammelwarden. Dabei entwickelte sie eine Durchschnittsgeschwindigkeit von neun Seemeilen, d. h. 16,470 Stundenkilometern. Auch sonst wurde der Bau als einwandfrei bezeichnet und abgenommen.

* **Nordenham.** Ein schweres Unglück ereignete sich am Mittwoch gegen 15 Uhr in Seefelder-Hobendeich bei Nordenham. Der Landwirt Johann Dietrich Rohde war beim Jauchefahren und schickte gegen Beendigung dieser Arbeit seinen 18jährigen Stiefsohn Gustav Heinrich Baumann, der in Butjadingen bedienstet ist und zu einem viertägigen Urlaub zu Hause weilte, zu Aufräumungsarbeiten in den Jauchekeller. Der junge Mann fiel infolge der giftigen Gase sofort tot um. Der Vater wollte ihn aus seiner gefahrvollen Lage befreien und wurde ebenfalls sofort von den Giftgasen getötet. Ein 13jähriger Sohn, der den Vorfall beobachtet hatte, verständigte den 43jährigen Nachbarn Landwirt Christian Witte, der ebenfalls in den Jauchekeller hinabstieg und dort tot umfiel. Eine vierte Person wollte Nachsteigen, wurde aber von dem Vorhaben abgehalten. Sämtliche drei Getöteten wurden mit Haken und Tauen aus dem Jauchekeller, der nur eine Oeffnung von 60 mal 60 Zentimeter hatte, geborgen. Die giftigen Gase dürften sich infolge der in den letzten Tagen herrschenden großen Hitze besonders stark entwickelt haben. Der tödlich verunglückte Landwirt Rohde hinterläßt 12 Kinder, wovon 10 erwachsen sind, der Landwirt Witte hinterläßt Frau und ein kleineres Kind.

* **Oldenburg,** 20. Juli 1939. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 844 Tiere, nämlich 830 Ferkel und 14 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	13.00—16.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	16.00—19.00 „
Ferkel, 8—10 Wochen alt	19.00—23.00 „
Läuferschweine 3—4 Monate alt . .	23.00—45.00 „

Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Sehr ruhig!

* **Oldenburg.** Die Strafkammer Oldenburg verurteilte den früheren Versorgungsbeamten Barutta zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren unter Nichtanrechnung der Untersuchungshaft. In der gleichen Strafsache wurde der aus Wilhelmshaven stammende Weidemann wegen Mittäterschaft zur schweren Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt. Barutta war auf dem Versorgungsamt beschäftigt gewesen und erfand eine fingierte Person. Auf den Namen Villein wurden Rentenansprüche gestellt und nach Bearbeitung durch Barutta von diesem formgemäß erledigt. Durch Weidemann wurden die Rentennachzahlung und die laufenden Renten abgehoben. 1932 ließ Barutta den fingierten Villein sterben, weil ihm seine Handlung zu gefährlich vorkam. Barutta wurde 1933 in eine andere Abteilung versetzt. Im vergangenen Jahre wurde die Straftat bei Ueberprüfung der Rentensachen entdeckt.

* **Delmenhorst.** Von bodenlosem Leichtsinn kann man in einem Fall sprechen, der Anlaß zu einem Schadenfeuer war. Ein junger Mann hatte sich ins Bett gelegt und dabei eine Zigarette geraucht. Er schlief ein und verlor die brennende Zigarette im Bett. Dieses fing Feuer, und bald darauf alarmierten Nachbarn die Feuerlöschpolizei, die allerdings nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte, da die Anwohner das Feuer selber löschten.

* **Delmenhorst.** Ein recht trauriger Fall ereignete sich auf der Huchtinger Heerstraße, wo ein junger Mann aus Sachsen von einem Kraftfahrer überfahren und schwer verletzt wurde. Der junge Mann befand sich auf Ferienfahrt und hing sich, wie man es leider des öfteren sieht, an einen langsam fahrenden Trekker, um so gemütlicher weiter zukommen. Beim Ueberholen fuhr der Trekker plötzlich scharf nach links, der junge Mann ließ sich los und fuhr dann nach rechts hinüber als im gleichen Augenblick ein Kraftradfahrer die Straße passierte. Trotz scharfen Bremsens konnte dieser es nicht verhindern, daß der Radfahrer von ihm überfahren und erheblich verletzt wurde. Der Kraftfahrer stürzte selber mit der Maschine und erlitt dabei Arm- und Beinverletzungen. Beide wurden in ein Bremer Krankenhaus gebracht.

* **Wilhelmshaven.** Seit einiger Zeit hat die Reichspost in Wilhelmshaven für die Brief- und Eilzustellung weibliche Gefolgschaftsmitglieder eingestellt. Jetzt sind weitere fünf Briefträgerinnen im Dienst, so daß sich die Gesamtzahl jetzt auf fünfzehn erhöht hat.

* **Dangast.** Einen nicht alltäglichen Reiseweg zum Besuch seiner Frau wählte ein Bergmann aus Duisburg. Seine Frau hatte sich nach einem häuslichen Streit in dem Nordseebad Dangast eine Stellung gesucht. Ihr Ehemann wollte sich nun in Dangast einmal nach ihr umsehen und machte sich von Duisburg aus auf Schusters Rappen auf den Weg. Mit völlig zerrissenen Schuhsohlen landete er dort, um sofort wieder Differenzen mit seiner Frau zu bekommen. Die Polizei schickte ihn umgehend wieder heimwärts, aber mit einer Fahrkarte versehen, da die Schuhe eine zweite Wanderung nicht ausgehalten hätten.

* **Aurich.** Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden drei Einwohner aus Loga, die wegen fortgesetzten Diebstahls bezw. gewerbsmäßiger Hehlerei unter Anklage stehen. Zwei von ihnen waren seit längeren Jahren bei der Firma Bünting & Co. in Leer tätig. Hier haben sie bis zu ihrer Entlassung im Jahre 1937 bezw. 1938 größere Mengen Tee und Tabak gestohlen, es handelt sich bei dem am schwersten belasteten Angeklagten um 800 Pfund Tee und Tabak. Der Angeklagte bestreitet allerdings jetzt, daß es soviel gewesen sei und gibt das gestohlene Quantum auf höchstens 150 Pfund an. Die gestohlene Ware wurde an den dritten Angeklagten für RM 1,50 das Pfund verkauft. Der Staatsanwalt hält die Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt. Das Gericht verurteilt zwei von ihnen wegen fortgesetzten Diebstahls zu drei Monaten bezw. 1 Jahr Gefängnis. Der dritte wird wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. Die Kosten des Verfahrens tragen die Angeklagten. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet.

* **Bassum.** Wie im vergangenen Jahre, so macht sich auch in diesem Jahr wieder ein übler Bursche in der Umgegend bemerkbar, der Vieh und Pferde auf der Weide mit einem Messer Verletzungen beibringt. In Nüsse wurde eine Mutterstute des Bauern Wilkens nachts auf der Weide mit einem Messer schwer verletzt.

* **Sögel.** In Lähden wurde der Bauer Gansefort von einem Deckbullen angefallen und auf die Hörner genommen. Das wütende Tier schleuderte den Mann zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hufen, bis es gelang, den Bullen von seinem Opfer zu vertreiben und durch einen Schuß zu töten. Der Bauer ist im Krankenhaus an seinen schweren Verletzungen gestorben.

* **Uelzen.** Um allen Meistern und Gesellen Ausspannung und Erholung zu verschaffen, wurde auf der Schuhmacher-Innungsversammlung beschlossen, mit diesem Jahr beginnend, einheitlich für alle Schuhreparaturwerkstätten in Uelzen den Urlaub festzulegen. Für dieses Jahr ist der Urlaub vom 6. bis 12. August angesetzt. In dieser Zeit sind sämtliche Schuhreparaturwerkstätten in Stadt und Kreis Uelzen geschlossen.

* **Uelzen.** In Stadensen verübte ein Reisender, der Kräuter und Heilsäfte zum Kauf anbot, an einem 18jährigen Mädchen, das sich allein in der Wohnung der Eltern befand, ein Notzuchtverbrechen. Der Reisende hatte dem Mädchen allerhand „Heilmethoden" vorgeschwatzt, sie „ärztlich" untersucht und dann seine ruchlose Tat zur Ausführung gebracht. Schon am nächsten Tage gelang es durch die Mithilfe der Bevölkerung, die in der Zeitung von dem Vorfall benachrichtigt wurde, den Täter ausfindig zu machen und der Gendarmerie zu übergeben. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis Uelzen zugeführt. Es handelt sich um einen 32jährigen Reisenden aus Nordheim.

Bücherschau

Was das neue Filmjahr bringt. Zarah Leander im „Filmfreund" zur neuen Filmsaison. In wenigen Tagen beginnt das neue Filmjahr. Wenn die Tage kürzer werden, leuchten die Lichtreklamen der Filmtheater heller und verlockender in den Abend. So manch uns schon jetzt der „Filmfreund" (H. A. Braun & Co. Verlag, Berlin-Tempelhof) in seinem ersten „Aktuellen Filmbericht 1939/40", der in Zusammenarbeit mit den großen deutschen Filmgesellschaften entstand, in unterhaltsamer Form mit den Filmen und Filmschaffenden des neuen Spielplanes bekannt, über den Zarah Leander das Geleitwort dieser Broschüre schreibt, daß er jedem manch Schönes und Interessantes bieten wird. Es berichten in recht amüsanter Zusammenstellung, von zahlreichen neuen Fotos unterstützt, in der in hervorragendem Kupfertiefdruck hergestellten Broschüre Filmschriftsteller, Filmkünstler und Künstlerinnen vom Werden des Films, von ihrer Arbeit und ihrer Freizeit, Vier schöne Preisaufgaben der Ufa, Terra, Tobis und Bavaria im Werte von über 2000 Reichsmark machen den „Filmfreund" besonders interessant und wertvoll, und so wird dieses kleine Buch vom Film und seinen Gestaltern dazu beitragen, das Interesse am deutschen Filmschaffen in den Massen unseres Volkes weiter zu verstärken.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. DA VI 39: 491
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, den 23. Juli
10 Uhr: **Gottesdienst**

ZÜNDAPP
DB 200 Mk. 570.-
DBK 250 Mk. 695.-
DS 350 Mk. 995.-
liefert sofort die Generalvertretung
Hetzer BREMEN
General-Ludendorff-Straße 73

Autoverleih
an Selbstfahrer, neue Wagen, auch für längere Zeit
G. Westerburg
Oldenburg i. O.
Damm 30, Tel. 518

Tivoli-Lichtspiele
Sonnabend und Sonntag, 20.30 Uhr:
Aufruhr in Damaskus
Der Orient in seiner ganzen Buntheit und Leidenschaft ist der Schauplatz großer Heldentaten und menschlicher Schicksale, die uns erschüttern.
Hauptdarsteller: Brigitte Horney, Joachim Gottschalk
Beiprogramm: **Wertvolles Wasser / Wochenschau**
Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Landesbibliothek Oldenburg